



Öffentlichkeitsarbeit leicht gemacht

Teil 15: Das Auge hört mit

Zum guten Ton beim richtigen Auftreten gehört natürlich die Chorkleidung. Auch wenn sich die Regeln in den vergangenen Jahren erheblich gelockert haben, sollte man keineswegs unterschätzen, wie wichtig das Aussehen für den erwünschten positiven Gesamteindruck ist. Wer singt, wird auch gesehen. Steif muss es heute nicht mehr zugehen auf dem Konzertpodium. Die Kleidung soll die Homogenität eines Ensembles ausdrücken, nicht seine Uniformität. Gerade junge Chöre suchen eine frische und lebendige Optik. Das ist genauso schön wie das Festhalten vieler Traditions-Männerchöre an einheitlichen Choranzügen. Grundsätzlich gilt in der Kleiderordnung aber: Stilcode geht vor Farbcode.

Die Frage der richtigen Chorkleidung hängt von zwei Faktoren ab: Repertoire und Auftrittsort. Beim Requiem in der Kirche sollte nicht zu viel Haut zu sehen sein – und bei den Damen kein allzu glitzernder Schmuck. Bei solchen Anlässen ist jeder Chor mit dem klassischen Musikerschwarzweiß am besten gerüstet.

Tritt ein Chor aber bei fröhlichen weltlichen Anlässen auf und besteht sein Repertoire überwiegend aus weltlicher Literatur inklusive Pop, Rock oder Jazz, so sollte die Chorkleidung die Lebendigkeit und den Esprit der Musik und natürlich der Sänger widerspiegeln. Die Individualität des Repertoires darf sich hier gerne

auch in der Individualität der Chorkleidung ausdrücken.

Allerdings ist es immer ansprechend, wenn ein Chor auch ohne feste Anzugsordnung als Chor erkennbar wird. Diesbezüglich sind farbige Schals zu Recht sehr in Mode gekommen. Mit ihrer Hilfe lässt sich Einheit in der Vielfalt visualisieren – und ganz unterschiedliche Kleidungsstile erhalten mit diesem Accessoire eine harmonische Grundnote.

Bei Kinderchören schreckt man heute außerhalb der Kirche vor allzu uniformem Auftreten ein wenig zurück, die Mädchen und Jungen wirken sonst leicht zu dressiert. Hier hilft oft ein einziger gemeinsamer Akzent, um den Chorcharakter herauszustreichen: Zum Beispiel, dass alle Kinder ein T-Shirt mit dem Chor-Logo tragen. Oder dass alle in Jeans bzw. schwarzen oder blauen Hosen auf das Podium kommen.

Gestandene Männerchöre wissen ihre Choranzüge zu schätzen. Hier gibt es eine riesige Bandbreite an Möglichkeiten. Manche Männerchöre tragen Uniformen, die auf eine Berufstradition zurückgehen wie bei Bergmannschören oder Shantychören. Andere tragen spezielle Chorhemden mit dem Wappen des Chores und dazu einheitliche Krawatten, die gerne ein Notenschlüssel ziert. Andere haben sich für Sakkos mit dem Chorwappen entschieden. Jeder Chor kann damit optisch

sehr wirkungsvoll ausdrücken, welcher Geschichte er sich verpflichtet fühlt.

Einheitlichkeit ist das oberste Gebot bei den verbindenden Elementen. Wenn sich die Damen eines Chores auf weiße Bluse zum schwarzen Rock geeinigt haben und man selbst hat kurz vor dem Konzert seine letzte saubere weiße Bluse bekleckert, sollte man keinesfalls stattdessen auf ein schlapperiges weißes T-Shirt ausweichen. Damit würde zwar der Farbcode bedient, der Stilcode aber allzu auffällig gebrochen. In einem solchen Fall sieht man mit einer schwarzen Bluse immer noch besser aus, falls man sich kurzfristig keine weiße Bluse von einer Chorschwester leihen kann.

Schuhe sind immer ein großer Risikofaktor bei Chorauftritten, vor allem, was die Herren angeht. Denn das Publikum hat bei einem zweistündigen Konzert viel Zeit zum Gucken – auch auf die Füße. Und das beste Outfit nutzt nichts, wenn es von ungeputzten Tretern mit schief gelaufenen Absätzen flankiert wird – oder wenn die robusten Wanderschuhe zum schwarzen Anzug getragen werden. Sitzen die Chorherren beim Konzert auf dem Podium, so ist es für alle Zuhörer angenehm, wenn die Strümpfe zumindest in den vorderen Reihen so lang sind, dass keine behaarten Männerbeine zwischen Socke und Hose hervorblitzen. Denn die erste Regel bei jedem Chorauftritt lautet: Das Auge hört mit.

